Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 11

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Musik.

Was das Bild, die Poesie,
Nie in Formen zwängt,
Rauscht befreit und unbeengt
Aus der Melodie.
Was im Herzen schlummernd ruht,
Stille zugedeckt,
Wird durch Töne aufgeweckt,
Wie vom Sturm die Flut;
Bis ein Jauchzen, keck und klar,
Aus dem Innern dringt,
Alles Trübe niederzwingt,
Frei und wunderbar! Kuno Christen.

Schweizerland

Der Bundesrat hat den zum italienischen Vizekonsul in St. Gallen ernannten Umberto Grazzi in seiner Eigenschaft bestätigt. — Er hat Dr. jur. Paul Ritter von Basel, zurzeit Attaché der schweizerischen Gesandtschaft in Bukarest, zum Legationssekretär II. Klasse befördert und den Dr. jur. Armin Däniker von Zürich zum Sekretär II. Klasse im Rechtsbureau des politischen Departementes ernannt. — Zum Instruktionsoffizier der Infanterie wurde Major Mario Bonzanigo ernannt und als Reproduktionsphotograph für die Landestopographie Ingenieur-Chemiker Dr. Daniel Chervet von Praz-Bully gewählt. — Als Mitglied des Bankrates der schweizerischen Nationalbank wurde O. Leibundgut, Kaufmann und Vorsitzender des Lokalkomitees der Nationalbank in Bern gewählt. —

Der Bundesrat hat neue Informationen für die schweizerischen Unterhändler für die Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei festgestellt, da bis jetzt keine Resultate erzielt werden konnten. — Er hat den Anteil des Fürstentums Liechtenstein an dem Erträgnis der schweizerischen Zölle von Fr. 150,000 auf Fr. 250,000 erhöht.

Der Bundesrat hat zugunsten der notleidenden Tabakpflanzer der Broye, welche die Ernte von 1925 nicht absetzen konnten, ein Darlehen von Fr. 1,200,000 gewährt, wogegen sich die Tabakpflanzer verpflichten, 1926 keinen Tabak anzubauen. — Er hat den Bericht an die parlamentarischen Kommissionen über das Beamtengesetz festgestellt, hält an der vom Ständerat beschlossenen Besoldungsskala fest und lehnt alle in der nationalrätlichen Kommission vorgebrachten Abänderungsvorschläge ab. —

Der Bundesrat hat für folgende Künstler Stipendien und Aufmunterungspreise festgesetzt: 1. Maler: Raoul Donenjoz von Lausanne in Paris; Emilio Ferrazzini, von Mendrisio, in Lugano; Adolf Holzmann, von Zürich, in Kleinandelfingen; William Lang, von und in Genf; Max von Mülinen, von und in Bern; Henri Schimek, von und in Genf. 2. Graphiker: Karl Hosch, von Basel, in Hirzel (Zürich); Theodora Lauterburg, von Bern, in Worblaufen. 3. Bildhauer: Werner Hilber, von Wil (St. Gallen), in München; Friedrich Schmid, von Wichtrach, in Genf; Anna Margerita Wermuth, von Eggiwil, in Burgdorf; Pedro Meylan, von Sentier, in Bern; Rudolf Müller, von Basel, in Castel S. Pietro; Max Weber, von Menziken, in Genf. —

Das vom Vorsteher des Finanzdepartements dem Bundesrat mitgeteilte Ergebnis der Verwaltungsrechnung des Bundes ergibt Fr. 307,974,254.59 Ausgaben und Fr. 298,814,057.25 Einnahmen, somit einen Ausgabenüberschuß von 9,160,197.34 Franken. —

Das eidgenössische Veterinäramt hat allen Importeuren von Schlachtvieh mitgeteilt, daß auf die letzte Märzwoche keine Einfuhrsbewilligungen mehr zugesichert werden können. Die Kommission für Fleischversorgung wird über die Frage der gänzlichen Grenzschließung noch Beschluß fassen. —

Der Schiedsgerichtsvertrag mit Griechenland wurde vom Bundesrat, vorbehaltlich der Ratifikation durch die Bundesversammlung, genehmigt. Der Vertrag ist sehr weitgehend und sichert ohne jedweden Vorbehalt die friedliche Erledigung aller eventuellen Streitfragen zwischen den beiden Staaten. —

Auf ein Gesuch der Liechtensteinschen Regierung hin, hat der Bundesrat das Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt, über die Anwendung der „Bundesgesetzgebung über die Unfallversicherung" im Fürstentum Liechtenstein zu verhandeln. —

An der Verwaltungsratssitzung der Bundesbahnen wurde auch die Elektrifikation nach 1928 besprochen. Es wird darnach eine wesentliche Verlangsamung der Elektrifikation eintreten, jedoch werden regionale Wünsche einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden.

Der Völkerbundssitz Genf hat im Januar drei direkte Telephonleitungen mit Paris erhalten, seit dem 13. Februar besteht eine ständige, direkte Verbindung Zürich-Paris und seit den letzten Tagen ist auch Bern direkt an Paris angeschlossen. In nächster Zeit ist auch die Inbetriebnahme des Telephonkabels Basel-Straßburg-Paris zu erwarten. —

Der Erfinderverband der Schweiz zählt heute 123 Mitglieder, er wird anfangs September einen internationalen Erfinderkongreß in Zürich veranstalten, mit dem eine Erfindermesse verbunden sein wird. —

Die 5 schweizerischen Radiosendestationen Zürich, Bern, Lausanne, Genf und Basel wollen sich zur Wahrung ihrer Interessen zu einer Vereinigung zusammenschließen. —

Aus den Kantonen.

Baselstadt. Der Regierungsrat genehmigte eine Vorlage betreffend Uebernahme weiterer Anteilscheine der Genossenschaft „Aviatik beider Basel" im Betrage von Fr. 325,000. —

Graubünden. Bei den Ständeratswahlen erreichte nur Ständerat Brügger (kons.) das absolute Mehr, Ständerat Laely, Regierungsrat Michel und alt Nationalrat Raschein müssen sich einer Stichwahl unterziehen. —

Luzern. In Sursee fielen die beiden Kinder, der 8jährige Hermann Graber und die 13jährige Anna Bossert beim Spielen auf dem Dachboden eines Lagerhauses zirka 15 Meter tief hinunter. Der Knabe erlag seinen Verletzungen noch am selben Tage, das Mädchen ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. —

St. Gallen. In St. Gallen starb im Alter von 63 Jahren der Lehrer an der städtischen Mädchenschule, Karl Führer. Er war in Lehrerkreisen sehr bekannt, war der Verfasser zahlreicher Lehrmittel und Redaktor des Lehrerkalenders. — In Lichtensteig ist auf der Treppe einer Bank eine 64jährige Dame aus Ebnat, die eben eine größere Geldsumme deponieren wollte, zusammengebrochen und gestorben. — In Sedel bei Wattwil wurde ein gewisser Fritz Menzi nach einem Wortwechsel von seinem Mieter, Porchiani, mit einem Küchenmesser erstochen. Der Schwiegersohn, der ihm zu Hilfe eilte, wurde an der Hand und am Körper verletzt. —

Uri. In Altdorf starb im Alter von 43 Jahren an einem Rückfall, nach einer gut überstandenen Operation, Ständerat Josef Wipfli. Seit 5 Jahren war er Gerichtspräsident des Kreisgerichtes. Die letztjährige Landsgemeinde berief ihn in den Ständerat. Die Beerdigung fand am 7. ds. unter großer Anteilnahme der Bevölkerung statt. Am Grab sprach Ständerat Andermatt im Namen der Bundesversammlung. —

Zürich. Der Große Stadtrat von Zürich debattiert gegenwärtig über die Uebertragung der kriminalpolizeilichen Funktionen an die Kantonspolizei, da trotz des Abkommens von 1923 mit dem Kanton, noch immer Reibereien und Mißhelligkeiten eintreten. — Der Stadtrat hat für die Asche Hermann Greulichs im Friedhof Realp eine Grabstätte

zur Verfügung gestellt, der schweizerische Gewerkschaftsbund übernahm die Errichtung eines künstlerischen Grabdenkmals. Eine 60jährige Frau, die früher in besseren Verhältnissen gelebt hatte, stürzte sich beim Zürichhorn in den See, die Leiche konnte geborgen werden. — Am Mythenquai erschoß sich ein 21jähriger Jüngling, der sich in seinem Berufe als Blumenbinder unglücklich fühlte. — Das Schwurgericht in Zürich verurteilte den 26jährigen Knecht Anton Iten, der wie erinnerlich am 22. September vorigen Jahres den Landmann Jakob Gut ermorden wollte, zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Frau des Gut wurde als Anstifterin zum Mord zu 2¼ Jahren Zuchthaus verurteilt. —

Freiburg. Der neugewählte Stadtrat setzt sich aus 5 Konservativen, 2 Radikalen und 2 Sozialisten zusammen.

Genf. Am 4. ds. abends starb Staatsrat Pictet, Vorsteher des genferischen Finanzdepartements. Das Leichenbegängnis am 7. ds. gestaltete sich ungemein feierlich. Vertreten waren die Kantone Solothurn, Bern Waadt, Wallis und Freiburg. Am Grabe hielten Staatsratspräsident Alexander Moriaud, Großratspräsident Paul Lachenal Nationalrat Albert Maunoir, der Bürgermeister von Versoix, Pierre Bordier, und der Geistliche Deletra Reden. — Der Gemüsehändlerin, Frau Dufournet, wurden, während sie am Markte war, aus der Wohnung 5000 französische und 1000 Schweizerfranken gestohlen. Eine Untersuchung ist im Gange. —

Neuenburg. In La Chaux-de-Fonds ernannte die Schulkommission den als Initianten der Zivildienstbewegung bekannten Antimilitaristen Dr. Céréfole zum Geschichtsprofessor am Gymnasium. Als Protest traten die Schüler der oberen Klassen in den Streik. Ein Komitee von 30 Bürgern beschloß an den Staatsrat eine Petition zu richten, daß er dieser Wahl die Genehmigung nicht erteilen möchte. —

† Gottlieb Häsler,
gew. Kaufmann in Interlaken.

Am 16. Januar 1926 starb in Interlaken nach längerem Krankenlager Gottlieb Häsler, der langjährige Inhaber des ausgedehnten Handelsgeschäftes zum Eckladen. Der Verstorbene wurde geboren im Jahre 1857 und entstammte einer zahlreichen Familie in Bönigen, wo er seine Jugendjahre verbrachte. Der Schule entwachsen wählte er den Kaufmannsberuf. Seine Ausbildung holte er sich im Welschland, in Paris und in England. Mitte der 80er Jahre etablierte er sich in Interlaken, indem er den Eckladen übernahm. Rasch gelang es ihm, dieses Geschäft mit Hilfe seiner ihm im Tode vorausgegangenen Gattin in die Höhe zu bringen und durch Einführung neuer Branchen immer mehr zu vergrößern. Rastlose Arbeit war seine Lebensbedingung. Sein bescheidenes Auftreten und seine konziliante Natur machten ihn überall beliebt. Er

† Gottlieb Häsler.

war allgemein geachtet und genoß das Vertrauen seiner Mitbürger. Deshalb fand er auch Eingang in die öffentlichen Behörden Interlakens und seit dem Jahre 1912 war er Mitglied des Komitees der Kantonalbank von Bern Filiale Interlaken. Neben seinen drei Söhnen und übrigen Anverwandten trauern zahlreiche Freunde um den lieben Dahingeschiedenen, der uns allen unvergeßlich bleibt. Seine Bestattung gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung. In warmempfundenen Worten entrollte Herr Pfarrer Schießer ein getreues Lebensbild des Entschlafenen. Zwei große Blumenwagen folgten dem reichbekränzten Sarge und in der Kirche entbot der Männerchor Frohsinn seinem langjährigen Aktivmitglied den Abschied durch zwei Liedervorträge.

Der Regierungsrat wählte als Mitglied der Güllschatzungskommission für den Amtsbezirk Thun: Landwirt E. Lanz in Ortbühl (bish.) und als Stellvertreter: Gemeindeschreiber E. Schiffmann in Sigriswil. — Als Präsident der Kommission für Kleinviehzucht wurde Gutsbesitzer Rudolf Wyttenbach in Kirchdorf, als Vizepräsident Privatier Gustav Burri in Büren gewählt. — In die Aufsichtskommission der landwirtschaftlichen Schule des Jura wurden ergänzungsweise noch Landwirt Charles Stauffer in Corgémont und Landwirt Bertrand Rollier in Rods gewählt. —

Der Vorstand des kantonalen Gewerbeverbandes hat einstimmig und mit Akklamation Herrn Nationalrat Fritz Joß als Kandidaten für die Regierungsratswahlen aufgestellt. Die Kandidatur wird der kantonalen Gewerbe-, Bauern- und Bürgerpartei zur Berücksichtigung empfohlen werden. —

Am 7. März wurde das Neuenegg-schießen im gewohnten Rahmen abgehalten. Die Rede am Neuenegg-denkmal hielt Oberst Armbruster aus Bern, der Feldprediger des Verbandes, Herr Pfr. Schweizer aus Neuenegg, hielt eine formvollendete Feldpredigt. Die Schießresultate waren infolge des Schneesturmes, der die Scheiben oft fast unsichtbar machte, etwas schlechter als in den letzten Jahren. Den 1. Preis erzielte die Scharfschützengruppe Sternenberg, den 2. Neuenegg (Sense) und den 3. Oberwangen. In den Besitz des Neuenegg-fähnleins kamen die Schützen von Frauenkappelen; die andern Sektionen erhielten künstlerisch gehaltene Urkunden.

In Ittigen brannte ein Pferd mit der Möbelfuhre durch, auf welcher die junge Mutter mit einem jährigen Kind auf dem Arm und noch zwei Kindern Platz genommen hatte. Das älteste Kind konnte abspringen und blieb unverletzt, die anderen kamen, als das Gefährt am Kreuzweg an ein Haus anprallte und umkippte, unter die Trümmer zu liegen und wurden alle mehr oder weniger schwer verletzt. Das Pferd, das ein Bein gebrochen hatte, mußte auf dem Platze erschossen werden. —

In der Nacht vom 3. auf 4. ds. brannte in Lochbach bei Burgdorf ein der Firma Schnell & Co. gehörendes Haus nieder. Die im Hause wohnende Frau Bohren konnte nur noch samt ihrem Kinde das nackte Leben retten, Hausrat und Bargeld verbrannten. —

In Toffen wurde die 5jährige Hedwig Spycher von einem Auto überfahren und erlitt ziemlich schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen an Kopf und Vorderarm. —

Am 3. ds. rutschte der vierplätzige Citroënwagen des Fußarztes R. Krattiger aus Basel zwischen Bannwil und Niederbipp bei der sogenannten Weiherhöhenkurve die Straßenböschung hinunter, wobei sich das Automobil überschlug und den einzigen Insassen, Herrn Krattiger, zu Tode drückte. —

Die Kirchgemeinde Thun hat ein Wahlreglement erlassen, nach welchem den mündigen Schweizerbürgerinnen reformierter Konfession künftig das aktive Wahlrecht zugesteht. — Eine Versammlung der Vertreter der Gemeinden Thun, Steffisburg, Schwendibach, Homberg, Horrenbach-Buchen, Teuffenthal und Sigriswil sprach sich für die Ersetzung der Pferdepost durch einen Automobilkurs aus. So dürfte also mit Ende April die letzte Pferdepost in Thun eingehen. Vorgesehen ist ein sogenannter Unternehmerkurs, d. h. ein privater Unternehmer wird auf Rechnung der Postverwaltung die Kurse durchführen. —

Der Große Gemeinderat von Interlaken bewilligte Fr. 16,000 zur Anschaffung eines Elektromobils für die Licht- und Wasserwerke und Fr. 34,000 für die Erweiterung der Leitungsnetze für Gas, Wasser und Elektrizität. — Im Alter von 91 Jahren starb der älteste Bürger von Interlaken, Peter Feuz. —

Auf dem Wege von Meiringen nach Innertkirchen verfehlte der 64jährige

Kaspar Egger den Weg und stürzte so unglücklich ab, daß der Tod sofort eintrat. —

In St. Immer wurde ein Bürger an seinem Hochzeitstage verhaftet und ins Gefängnis geführt, weil er in der Nacht Holz in den Wäldern von Villeret gefrevelt hatte und sich weigerte, die von der Burgergemeinde hiefür verlangten Fr. 160.— zu zahlen. —

Bei Sprengungen in den Reichenbachfällen stürzte ein Felsblock auf die Hochdruckleitung und beschädigte diese stark. Durch den aus dem Röhrenriß dringenden Wasserstrahl wurde der Arbeiter Simon Rieder über einen Felsbruch geschleudert und schwer verletzt. —

Der Taugenichts, der aus der Anstalt Tessenberg entfloh, nachdem er beim Verwalter eingebrochen war, konnte in Zürich verhaftet werden. —

Ein Bürger von Neuenstadt, der ertappt wurde, als er im Walde Vogelfallen aufstellte, wurde zu einer Buße von 300 Franken verurteilt. —

Die Gesellschaft zur Förderung des Luftverkehrs will nächsten Sommer einen regelmäßigen Flugdienst zwischen Zürich-Luzern und Interlaken mittelst Wasserflugzeugen einrichten. —

Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei des Kantons, der am 28. Februar in Bern stattfand, bestätigte Bern als Vorort mit Nationalrat Grimm als Präsidenten. Er beschloß, sich bei den Großratswahlen in allen Wahlkreisen mit eigenen Wahllisten zu beteiligen und Listenverbindungen mit anderen Parteien abzulehnen. Eine eventuelle Beteiligung an den Regierungsratswahlen wurde mit 153 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag auf Gesetzesstreik wurde fast einstimmig abgelehnt. Der Parteitag gab für das kantonale Fischereigesetz die Stimme frei und empfahl die Annahme des Gesetzes betreffend Unterstützung der Arbeitslosenkassen. —

Stadt Bern

In seiner Sitzung vom 5. März genehmigte der Stadtrat die neuen Statuten für die städtische Pensionskasse der Einwohnergemeinde Bern. Die Stadt leistet an die Ausgaben einen jährlichen Beitrag von Fr. 600,000 und übernimmt die Garantie für den Bestand der Kasse. Die neuen Statuten enthalten eine Reihe von Anpassungen an die seit 1910 stark veränderten Verhältnisse der Versicherten. —

Das Richteramt IV sprach einen bekannten Dancinginhaber und einen Confiseur, die wegen Winkelwirtschaft belangt worden waren, frei, da die Bewirtung der Tanzgäste sich als Verkauf über die Gasse darstellte. —

Das Einzugsgebiet der Sendestation der Berner Radiogenossenschaft hat gegenwärtig 9158 Konzessionäre. Im Februar hat die Zahl um 1757 zugenommen, was eine Durchschnittszunahme von 63 pro Tag ausmacht. —

Ende Januar betrug der Bevölkerungsstand der Stadt 107,796 Personen, 113 Personen mehr als am Monatsbeginn. Geburten gab is 124 und Sterbefälle 107. Ehen wurden 38 geschlossen. Zugezogen sind im Januar 818 Personen, weggezogen 560. Die Zahl der in den Hotels abgestiegenen Gäste betrug 9307. — Im vergangenen Jahre hob sich die Gästezahl gegen das vorvergangene um 6394 und die Zahl der Logiernächte um 9962, wozu jedenfalls die Landwirtschaftliche Ausstellung viel beigetragen hat. Im allgemeinen nahm die Zahl der Gäste aus England, Frankreich, Spanien, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Nord-, Zentral- und Südamerika zu, dagegen aus Italien, Rußland, Rumänien und Belgien ab. — Die Propaganda des Verkehrsvereins für die Stadt war vielseitig und umfassend. Es wurden 50,000 illustrierte Führer in deutscher, französischer, englischer und holländischer Sprache gedruckt und in Europa und Amerika verbreitet. Vom Berner Werbeplakat gingen 767 Stück ins Ausland. Ein Berner Reklamefilm wurde in Angers, Nantes, Lorient und Saint Nazaire vorgeführt, 210 Klischees und Photographien von Bern gelangten in ausländischen Zeitungen zum Abdruck und 72 Inserate sind in deutschen, französischen, englischen, holländischen und belgischen Zeitungen erschienen. —

† Leon Perrin,

gew. Inhaber der Pfand-Leihanstalt in Bern.

Um die Jahreswende starb in Bern Herr Leon Perrin, gewesener Inhaber der Pfand-Leihanstalt Bern.

Geboren 1869 in Chaux-de-Fonds, absolvierte Leon Perrin nach Erfüllung seiner Schulpflicht eine dreijährige Lehrzeit in einem Handelshause in Chaux-de-Fonds, in dem er noch kurze Zeit als Angestellter verblieb, um dann als

† Leon Perrin.

Beamter beim eidgenössischen Gold- und Silberamt in Bern einzutreten. Im Jahre 1895 übernahm er mit staatlicher Konzession die Pfand-Leihanstalt, die er mit großer Hingebung und Pflichttreue betrieb. Auf Veranlassung seiner Angehörigen übergab er diese im Jahre 1912, widmete sich dann einige Jahre dem Zigarrenhandel, um vor einigen Jahren mit staatlicher Bewilligung am Amthausgäßchen wieder eine Pfand-Leihanstalt zu eröffnen. Er war als loyaler Geschäftsmann allgemein geachtet und beliebt und brachte auch das neue Unternehmen innert kurzer Zeit zur Blüte. Was Leon Perrin in die Hand nahm, dem widmete er seine volle Aufmerksamkeit und seinen eisernen Willen. Er erwarb sich das Zutrauen und die Sympathie der Behörden und des Kundenkreises. Als „Onkel Perrin" war er allgemein bekannt und beliebt. Sein Leben war Arbeit. Er hatte ein gutes Herz für alle, die ihn umgaben und war äußerst dienstfertig gegen jedermann. Sich selbst gönnte er nicht viel Ruhe und Erholung.

Mit Leon Perrin ist ein Mann mit den besten Eigenschaften dahingeschieden, und nicht nur der hinterlassenen, schwergetroffenen Witwe, sondern auch seinem nähern Freunden- und Bekanntenkreis wird der Verlust unersetzlich sein. Sein Andenken werden alle in Liebe und Dankbarkeit hochhalten.

Die Gemeinde Bern beabsichtigt von der Volksbank Interlaken die Schweibenalpbesitzung am Gießbach, oberhalb des Brienzersees, als Ferienheim für die städtischen Schulen zu erwerben. Das frühere Hotel würde für zirka 80 Kinder Platz bieten. —

Gestorben ist in der vergangenen Woche der stadtbernische Zimmermeister Niklaus Wyder. —

Der Gemischte Chor „Schönau" feierte am 7. ds. das zwanzigjährige Jubiläum seines Dirigenten Fritz Wenger. Als dieser sein Amt antrat, zählte der Chor 30 Mitglieder, heute sind es 110. Fritz Wenger hat das Gebiet des Volksliedes nie überschritten und auch das Jubiläumskonzert in der Französischen Kirche war darauf zugeschnitten.

Die veterinär-medizinische Fakultät der Universität hat Herrn W. Neuenschwander, Kreistierarzt in Meiringen, zum Doktor promoviert. —

Am 7. ds. nachmittags entstand im Hause Christoffelgasse Nr. 3 ein Kellerbrand, der durch das rasche Eingreifen der städtischen Feuerwehr noch im Keim erstickt werden konnte. —

Am 4. ds. verschwand der Malerlehrling Hans Hirt aus der Wohnung seiner Eltern in Bümpliz. Er wurde nach seinen Angaben von einem Hunde gebissen und war seither etwas verwirrt. Der Vermißte wurde nun im Spital in Burgdorf eruiert, wo er sich schon seit dem 4. März befindet. —

Ein früherer Genosse, der im Jahre 1925 eingebrachten Einbrecherbande Forster, Geier und Konsorten, die schwere Einbruchsdiebstähle in der ganzen Schweiz verübt hatten, der derzeit in Solothurn und Thun Gesamtstrafen von 20 Monaten Korrektionshaus abzusitzen hat, konnte auch noch eines im Mai 1925 in Bern verübten Einbruches überwiesen werden, ebenso einiger Gelegen-

heitsdiebstähle, die er um die gleiche Zeit begangen hatte. —

Die Assisenkammer verurteilte einen gewissen B., der als Ausläufer bei einer hiesigen Firma Hufnägel und andere Eisenwaren stahl und sie mit Hilfe eines Gelegenheitshändlers billig verkaufte, wegen einfachen Diebstahls zu 11 Monaten und drei Wochen Korrektionshaus und den Hehler zu 6 Monaten Korrektionshaus, die in 82 Tage Einzelhaft umgewandelt wurden. Die beiden Verurteilten haben dem Zivilkläger 1950 Franken und 600 Franken zur Tragung des Schadens zu vergüten. —

Das Amtsgericht verurteilte ein leichtsinniges Bureaufräulein wegen Fälschungen im Betrage bis zu 478 Franken zu 4 Monaten Korrektionshaus, mit bedingtem Straferlaß auf drei Jahre. — Ferner einen Stadtberner, der als Reisender fingierte Bestellungen aufgab und seinen Eltern aus einem Kasten Kleider, Uhren und 160 Franken stahl zu 6 Monaten Korrektionshaus. — Verurteilt wurde auch ein Strichjunge, der mit stadtbekannten älteren Homosexuellen Beziehungen hatte und auch seine Hauswirtin um 500 Franken schädigte, zu 4 Monaten Korrektionshaus. — Ein Hotelangestellter aus Luzern wurde wegen wiederholten Diebstahls, unter anderem einer Damentasche und 200 Franken von einem „Freunde", zu 4 Monaten Korrektionshaus verurteilt. —

Die „Völkerchilbi" im Kasino brachte der Kasse des Unterstützungsfonds für bernische Maler, Bildhauer und Architekten, die schöne Summe von 23,500 Franken. —

Am 17. ds. wurde im Café Beaumont von den verschiedenen Vereinen des Südquartiers eine Versammlung über die Finanzierung des Sportplatzes Weißenstein abgehalten, an der auch die Schulkommissionen Sulgenbach und Brunnmatt und die interessierten Leiste vertreten waren. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit eine öffentliche Sammlung in den Süd- und Westquartieren durchzuführen. Die Bauarbeiten am Sportplatz sind übrigens schon in vollem Gang, die Planierung dürfte in einigen Wochen vollendet sein und ist zu hoffen, daß der Sportplatz im September oder Oktober eröffnet werden kann. Pläne, Berechnungen und auch die Bauleitung werden von Mitgliedern des F. C. Victoria kostenlos ausgeführt. —

Kleine Chronik

Aus den Kantonen.

Waadt. Zu waadtländischen Regierungsräten wurden gewählt: Henri Simon, Maurice Bujard, Jules Dufour, Alphonse Dubuis, Edouard Fazan, Norbert Bosset und Ferdinand Porchet. Sämtliche bisherigen Staatsräte sind wiedergewählt. — Am 4. ds. wurde in Ouchy der neue Salondampfer „Helvetia" vom Stapel gelassen. Der neue Dampfer ist 73 Meter lang und mit Maschinen von 1400 HP. ausgerüstet. Er kann 27 Kilometer in der Stunde zurücklegen und faßt 1600 Passagiere.

Wallis. Vier junge Männer aus Kippel, die drei Bürder Johann, Cletus und Fidelis Ebener und der 21jährige Max Rieder brachen am 3. ds. zu einer Skitour aus dem Lötschentale nach der Konkordiahütte auf. Als sie bis Sonntag nicht zurückgekehrt waren, wurde in Kippel eine Rettungskolonne organisiert, die aber bis jetzt keine Spur der Vermißten fand. Es ist anzunehmen, daß die vier Skifahrer bereits am Donnerstag die Orientierung verloren und im Schneesturm umkamen. —

Graubünden. Am 9. ds. morgens bemerkte man von Davos aus, daß die am Fuße des Schiahorns gelegene „Dorftälihütte" nicht mehr an ihrem Platze stehe. Die Telephonverbindung war schon seit Sonntag unterbrochen, dies schrieb man aber dem starken Schneefalle zu und beunruhigte sich nicht weiter darüber. Von Davos aus ging nun sofort eine Rettungskolonne ab, die konstatierte, daß die Hütte von einer der zahlreichen Staublawinen, die in den letzten Tagen niedergegangen waren, vernichtet worden war. In der Hütte fand man den 36 Jahre alten Wirt, Josef Jäggi von Recherswil und seine 29jährige Schwester als Leichen und nicht weit davon die Leiche des 16jährigen Jakob Jeklin von Schiers, der bei den Wirtsleuten bedienstet war. Alle drei Leichen wiesen die Merkmale des Erstickungstodes auf. Die Lawine trug das Dach der Hütte weg und drückte die Hütte selbst zusammen. —

Tessin. Bei den Ständeratswahlen erhielt Bertoni 6030 Stimmen, Riva 5623. Hiemit ist Bertoni gewählt. —

Konzerte.

Letztes Abonnements- und letztes Kammermusikkonzert, 2 und 9. März.

Mit seiner vierten Sinfonie in E-dur stattete Fritz Brun der philosophischen Fakultät der Berner Hochschule den Dank für seine Ehrenpromotion ab. Ueber das Werk Urteile abzugeben, ist nach einmaligem Anhören unmöglich. Das könnte man sich nur auf Grund des genauen Partiturstudiums erlauben; immer noch auf Gefahr hin zu irren. Der verehrte Leser oder die holde Leserin erwarte daher weder Jubelfanfaren noch Kassandrarufe und begnüge sich mit der Feststellung, daß Bruns neues Opus der Ausdruck einer ebenso ehrlichen wie starken Künstlerpersönlichkeit ist. Einer Persönlichkeit, die sich in der heutigen Zeit, wo die Konsonanz verfehmt ist, sogar mutig zum Wohlklang des Orchesters bekennt, die ebenso unbeirrt die Stimmungsmalerei in den lyrischen Mittelteilen, ausbreitet, wie sie in dem rabiaten Scherzo in polternden Rhythmen „mit dem Hammer" philosophiert. Am meisten Freunde hat der erste Satz gewonnen, wohl deshalb, weil er das „con traquillità" mit dem er überschrieben ist, meisterhaft und mit wahrhaft künstlerischer Abgeklärtheit durchführt. Die Aufnahme der Sinfonie war eine überaus herzliche. Onorina Semino, eine italienische Cellistin bescherte uns dann mit einer saubern, ansprechenden Wiedergabe des Konzertes in H-moll von Anton Dvorak; auch sie wurde mit großem Applaus gefeiert. Zwei Walzer für Orchester von Strauß leiteten „zum Sommerbetrieb" über, wie mein Nachbar witzig bemerkte. Des heitern Ausklanges hätte es indessen nicht bedurft; das Konzert wurde auch ohnedies reichlich lang und war in Hinblick auf die Sinfonie, die eine Stunde dauerte, reichhaltig genug.

Da wußten sich die Kammermusiker in ihrem Abschiedskonzert am 9. März besser zu bescheiden. Was hätte sich zum Abschiednehmen besser geeignet, als das Klaviertrio Es-dur von Schubert und das herrliche Cis-moll-Quartett von Beethoven? Das erste, eine Wunderblume der Romantik, das zweite, den Gipfelpunkt darstellend, zu dem sich das klassische Quartett in dem einen Beethoven empor kämpfte! Beethoven selber stellt es an die Spitze seiner Quartettmusik; in der Vergeistigung der Form, in der Verinnerlichung und Ausgeglichenheit der Kunst ist nie Höheres geleistet worden. Die Entstehung fällt ins Jahr 1825, kurz nach dem Abschluß des B-dur-Quartetts; im Mai 26 war es vollendet. Unter dem Druck der mannigfachen seelischen Leiden, der Krankheiten, der Entsagung von den Freuden dieser Welt ist ein Kunstwerk entstanden, indem sich erschütternd die Abkehr von der Außenwelt ausspricht. Die Fugensätze, in denen trotzige, streitende Elemente vorherrschen, sind unterbrochen von Mittelteilen von bezaubernder Innigkeit und Ruhe; auch fehlt es in der Entwicklung nicht an Munterkeit und Zügen von humoristischem Einschlag. Dabei ist aber bei aller Gegensätzlichkeit nicht genug die Natürlichkeit zu bewundern, mit der sie organisch verbunden ist durch die weise ordnende Hand des Meisters. Die Zusammenfassung zu einem organischen Ganzen, war auch der Gesichtspunkt, unter den sich die Wiedergabe durch unsere Kammermusiker stellte. Hätte man sich im Einzelnen manchmal eine saubrere Ausführung gewünscht, so wurde das Werk doch in aller Frische und Geistigkeit gegeben, mit Leidenschaft und gemütvoller Vertiefung, die es lebendig machten. In dem Es-dur-Trio von Schubert ragte Franz Hirt nicht so sehr durch die Wärme des Vortrags als durch seine feinsinnige Schattierungskunst hervor. Es war ein Genuß, die prächtigen Sätze vorüberrauschen zu hören, namentlich den ersten und den letzten, der stellenweise sich in orchestraler Pracht ausbreitet. In der feinen Verteilung von Licht und Schatten, in jeder Abstufung von Fortissimo zum leisesten Piano, konnten sich Alfons Brun, Lorenz Lehr und Franz Josef Hirt nicht genug tun.

Die Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Mit dem letzten Kammermusikabend schlossen die großen cyklischen Veranstaltungen dieses Winters. Die Quartettvereinigung kann auf das erfreuliche Ergebnis einer stattlichen Besucherzahl zurückblicken. Jede Veranstaltung war von einem aufnahmefreudigen Auditorium besucht; damit ist auch bewiesen, welches Interesse man in unserer Stadt der edelsten musikalischen Beeinflussung entgegenbringt. Y.

Vorträge.

Ueber Griechenland sprachen auf Initiative der „Hellas", Vereinigung der Freunde Griechenlands, und der Freistudentenschaft am 3. März im Großratssaal Oberst Wildbolz, Dr. med. Zurukgoglu und Schulvorsteher Dr. Trösch. Ersterer sprang in die Lücke für Herrn C. Melas, der auf seiner Reise nach der Schweiz in Saloniki zurückgehalten wurde. Herr Oberst Wildbolz konnte aus eigener Anschauung vom Flüchtlingselend und von den Schwierigkeiten, die dem griechischen Volke aus dem Zustrom von 1½ Millionen kleinasiatischer Griechen erwachsen sind, erzählen. Dr. Zurukzoglu führte aus, wie das heutige Griechenland geworden ist, wie auf ihm das tragische Schicksal lastet, das Land der alten Griechen zu sein und doch nicht an deren Kultur anknüpfen zu können, weil die Voraussetzungen dazu fehlen. Weiß man doch nicht einmal bestimmt, ob zwischen den heutigen und damaligen Griechen überhaupt ein ehtnographischer Zusammenhang besteht. Das griechische Volk ist in seinen Zielen gespalten. Venizelos versuchte die Verwirklichung der Großen Idee (Zusammenfassung aller Griechen); der Versuch fiel negativ aus. Heute erkennen viele, daß die Regeneration nur von innen herauskommen kann, daß nur die Schulung des ganzen Volkes, Hebung des Kulturstandes auf der ganzen Linie zum Ziele führen kann. — Dr. Trösch erzählte uns, von Lichtbildern unterstützt, mit begeisterten Worten von den altgriechischen Kulturstätten,

wie sie letzten Frühling den Schweizerlehrern von ihren liebenswürdigen Gastgebern gezeigt worden waren. Warmer Beifall belohnte die Redner. Ihr Appell an die Berner, den Griechenfreunden ihre Sympathie zu schenken, wird nicht ungehört verhallen. H. B.

Fußball-Sport.

Sonntag, den 7. März 1926.

Der letzte Sonntag war für den F. C. Bern wieder einmal ein großer Tag. Die Bernerelf stand in Genf den gefürchteten Servettiens im Demifinal um den Schweizercup gegenüber. Schon letztes Jahr, als es um den Schweizermeisterschaftstitel ging, standen sich die Berner und Servettiens in Genf gegenüber, wobei die Genfer mit dem knappsten Resultat den Meistertitel eroberten. Der letzte Sonntag war für die Berner gewissermaßen eine kleine Revanche, die ihnen denn auch gelungen ist. Mit dem gleich knappen Resultat mußten sich die Genfer beugen und sind somit aus der Cupkonkurrenz eliminiert worden. Die Berner haben dadurch erneut bewiesen, daß sie, wenn der nötige Wille da ist, hervorragendes leisten können. Im Monat April wird der Cupfinal in Bern oder Zürich gegen den ostschweizerischen Leader Graßhoppers stattfinden und wenn die Berner sich wiederum zu der letztsonntäglichen Leistung aufschwingen, werden sie für die Saison 1925/26 Cupmeister werden.

Auf dem Wankdorfstadion fand zwischen dem F. C. Young-Boys und dem F. C. Young-Fellows Zürich ein interessantes Freundschaftstreffen statt. Y. B., die mit einigem Ersatz antreten mußten, konnten das Spiel gleichwohl ausgeglichen gestalten.

Das 3:3 Resultat entsprach dem Spielverlauf.

Sonntag, den 14. März 1926, Stadion Wankdorf: Young-Boys—Grenchen. B. H.

Verschiedenes

Der große Fall.

Briand fiel und mit ihm fiel
Auch der Frankofranken,
Selbst der Völkerbund in Genf
Kam dabei in's Wanken.
London bebte und Berlin
Legt die Stirn in Falten,
Selbst in Newyork, Uncle Sam,
War sehr ungehalten.

Allerdings, schon Tag's darauf
Legten sich die Wogen,
Welt stand noch und war noch nicht
In die Luft geflogen.
In Paris selbst konnte man
Ungehindert laufen,
War noch so, wie Tag's zuvor,
Und kein Trümmerhaufen.

Briand überlegte sich's,
Wird trotz bösen Zeiten
Frankreichs „Hohe Politik"
Wieder weiter leiten.
Völkerbund in Genf ist auch
Ganz intakt geblieben,
Wird nur die Traktanden meist
Auf den Herbst verschieben.

Frankreich ist schon böser dran,
Dort muß was geschehen,
Soll der Frankofranken nicht
Ganz in Trümmer gehen.
Frankenstützungsaktion?
Neue Kammerwahlen?
Oder soll am Ende man
Gar die Steuern zahlen?

Hotta.

s'Breneli ab em Guggisberg.

Als im vorigen Jahre Prof. John Meier, früher in Basel, jetzt in Freiburg i. B., ein anerkannter Kenner des schweizerischen Volksliedes, in der Gesellschaft für schweiz. Volkskunde in Basel einen Vortrag über das „Guggisbergerlied" hielt, wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, die außerordentlich interessante Arbeit durch den Druck auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Das Lied vom „Breneli ab em Guggisberg" ist eines der beliebtesten scheizerischen Volkslieder, und es wird gewiß vielerorts mit Interesse vernommen werden, was der Verfasser der Schrift über seine Entstehung und die allmählige Entwicklung von Text und Melodie bis zur heutigen Fassung zu sagen weiß.

Kinderstunde

Bi dr Familie Churz-Schwänzli.

Es Hasegschichtli, erzellt vo dr Tante Frieda.

Zerscht sy si nume ihrere Zwöi gsi und hei z'säme gläbt, wie Vögel im Hanfsame.

Si sy viel ga Visite mache zu andere Hasefamilie und überall wo si ykehrt hei, het es z'ässe gä, so guet und so viel, daß es ne mängisch fasch ds Mägli verschprängt het. Und jede Morgen und jeden Abe hei si Turnstund gha, will dem Herr Has sys junge Froueli ghoffet het, ihres Mannli wärdi drby no chly länger. Mi het ihm bi allne Verwandte nume „der Churz" gseit und das het es gar nid gärn gha.

Aber einisch, amene schöne Herbschtmorge, seit es zue-n-ihm: Gang du hüt einisch alleini ga turne, i bi no müed vo geschter und blybe gärn e chly länger liege.

Ds Hasemannli het sech das nid zwöi mal la säge; es het sys Schnöuzli dräiht und isch düre Wald uf, dr Hasematte zue. Dert hei di junge Hasefröulein g'sunnebädlet und Tschigglis gmacht vom achti bis am zähni, da het'r jitz einisch im Verschteckten e chly wölle ga zueluege. — Drwyle het sys Froueli deheim es weichs, warms Näschtli zwäggmacht und füf jungi Churzschwänzli dry gleit. Es het se mit Fluum und Häärli usem eigene Pelzli e so schön und guet zuedeckt, daß me fasch gar nüt gseh het von-e-ne; nume will sich das warme, fyne Dachbettli geng e chly bewegt het, isch me sicher gsi, daß öppis Läbigs drunder glägen isch.

Wo du z'Mittag dr Has vo sym Usflug heichunt und dä Chindersäge gseht, het'r großi Ouge gmacht, potz tuusig. — Das hät jitz emel gwüß nid e so pressiert und es wär dr nächscht Summer no früech gnueg gsi, d'Husbaltig därewäg z'vergrößere. Jitz heig är gmeint, mi heig Chrut und Rüebli gnueg im Chäller für e ganze Winter. — Ja wole, jitz chönn er wieder früsch uf d'Suechi, schtatt daß me z'säme chönnti ga schpaziere und no chly di warmi Herbschtsunne gnieße. — Dr Winter syg öppe läng gnueg, für i dr fyschtere Schtube z'gruppe und jitz chönn me de nidemal meh rüejig schlafe, wenn so ne Kuppele Jungi um eim ume gumppi. — „Zeig es mal, wie mängs isch es eigetlich?" — So schnouzt'r d'Hasemuetter ganz bös a. Aber die het ihri Junge schön under sich verschteckt, daß si nüt merki und nid scho am erschte Tag Angscht überchömi vorem Vater.

Dä het o gly derna gschwiege und will er sich du plötzlich als Familievater gfüehlt und gmeint het, isch er uf d'Hinterbei gschtande, het ei Vorderpfote ufe Rügge gleit, di anderi a d'Schtirne drückt und isch i syner chlyne Wohnig uf- und abmarschiert, fasch wie ne große Herr.

Dänk men o, vor es paar Monet isch är sälber no-n-es chlys Buebli gsi, dr Chlynscht vo syne Gschwüschterti deheim am Haserain und alli Hasebueben im Wald hei-n-ihm nume „der Churzli" nachebrüelet, wenn si ne gley hei. Und einisch, woner mit eme nätte, junge Häsli Ringelireije tanzet het uf dr Schpielmatte, z'Nacht, bim Mondschyn, da hei alli andere Hase ne-n-uspfiffen und i Pfote klatschet und grüeft: „Lueget o, dr Churz und ds Schwänzli mache zsäme ds Hochzytstänzli; ha, ha, ha!" Und derna isch es elters Hasepaar uf ihn zue cho und het sich vorgschtellt: „Mir sy dr Herr und d'Frou Schwänzli, und das Häsli, wo de grad äbe mit ihm ds Hochzytstänzli gmacht hesch, isch üsers Junge, ds Fyneli Schwänzli. Mir hei no sächs settegi deheim und du darfsch es also bhalte, wenn's gärn hesch." —

Voll Freud het'r das Fyneli heigfüehrt und sy Vater het ihm ghulfen es Schtübeli bouen under dr Aerde, daß si bim Rägewätter zsäme chönnen am Schärme sy.

Schpäter het är du underem Schtübeli no-n-es Chällerli grabt und hets agfüllt mit Rüebli und Chrut, daß si emel im Winter de nid müesse Hunger lyde. — Für si Zwöi hät es sicher guet möge glänge bis im Früehlig; aber jitze liege da uf ds Mal füf Jungi im Näscht.

Aer blybt vorem junge Hasemüetterli schtah und fragts: „Jä, was mache mr jitz?" — He, was ächt — seits ganz verwunderet — i gibe myne Junge z'trinken und du sorgisch, daß mr alli gnueg z'ässen überchöme. — „Es blybt mr dänk nüt anders vürig", süüfzet dr Has und tychet dervo, wi wenn ihm ds gröscht Unglück passiert wär. —

Gly einisch isch dr Herbscht verschwunden und dr Winter vor dr Türe gschtande.

Das Müetterli het guet zu syne Chlyne gluegt und si sy alli Tag größer und schöner worde. Aes het se glehrt, sich sälber ds Näsi z'putzen und sich z'wäsche bis hinder d'Oehrli; het ne zeigt, wi si chönne ds Männli machen und d'Oehrli schtellen und gly hei si jede Tag dm Vater es neus Kunschtschtückli chönne vormache.

Was het dä für ne Freud übercho a syne Chlyne! — Si hei dörfen a-n-ihm ufe chräble, übere Rüggen uf und vorne-n-abe pürzle; si hei-n-ihm dörfen i d'Ohre blasen und am Schwänzli zieh und är het mit ne dr Pürzelboum gmacht und Verschtecklis und Jaglis, bis es albe dm Hasemüetterli fasch gschmuecht worden isch. De het es sich aber gwüßt z'hälfe. Es het sym Mannli und de Junge roti Rüebli gä z'nage, isch mit ne-n-uf ds Heuschtöckli gsässe z'hinderscht im Schtübeli und het ne luschtigi Gschichtli erzellt: Es syg einisch e Rägewurm gsi wo gmeint heig, wenn är Fäde hätti wie zum Byschpiel en Amsle, de chönnt'r no viel besser flüge weder en Amsle. Und derna syg grad en Amsle cho z'gümpperle und heig dä Wurm packt und nen abegschlückt. Aber dr Wurm heig sich gwehrt und sich gringlet und di Amslen e so kuzelet im Hals hinde, daß si heig müesse hueschten und drby heig si dr Schnabel e so wyt ufgschpert, daß dä arm Rägewurm plötzlech wieder dr Rank gfunde heig für use und so hurti als nume müglech, ines Härdloch abe gschloffe syg. Wohl, däm syg z'flüge vergange für syner Läbtig. Er heig sich nachhär nume no z'Nacht usetrouet vor Angscht, är wärdi gschlückt.

Di füf Hasejunge hei glost und glost bis eis um ds anderen ygschlafen isch ufem Heuschtöckli obe.

Ds Hasemüetti het no chly ufgrumt und dr Hasevater het e große Schtei i Husgang trölt u vermacht, daß kei Schelm yne chömi z'Nacht. — „Duß geit e chalte Luft und es la tanze, wenn Mondschyn isch" — seit ds Froueli. — Wi hei mirs jitz so warm und schön da unde mit üsne luschtige Junge. I mag gar nid dra dänke, wi längwylig daß es wär ohni." —

„Und im nächschte Summer sy si scho so groß, daß mr sen uf dr Schpielmatte chönne la tanze, wenn Mondschyn isch" — seit ds Fyneli und lächlet, daß ihm Zähndli blitze. „Du gihnisch ja, sisch Zyt i ds Bett", git ihm sys Mannli zur Antwort. — Si hei no miteinand alli Glüewürmli mit suberputzte Nußschale zuedeckt und drna sy si zu ihrne Junge ga liege und hei mit ne gschlafe bis am andere Morge.